

## Das Konzil als Autorisierungsinstanz

Die Priesterweihe von Mestizen vor dem Dritten Limenser Konzil (1582/83) und die Kommunikation über Recht in der spanischen Monarchie\*

Für den Rechtshistoriker sind Konzilien vor allem Versammlungen, auf denen Konzilskanones – und damit eine der wichtigsten Quellen des kirchlichen Rechts – produziert werden. Besonders für die Verfassungsgeschichte des Spätmittelalters ist freilich schon lange die weit über diese Funktion hinausgehende Bedeutung der Kirchenversammlungen als Orte der symbolischen Repräsentation und der Kommunikation unterstrichen worden.<sup>1</sup> Der folgende Beitrag knüpft an diese Überlegungen zu den Funktionen der Kirchenversammlungen an, widmet sich dabei allerdings einem Verfahren, das vor dem Dritten Provinzialkonzil von Lima 1582/1583 durchgeführt wurde – also einer von der kirchlichen Rechtsgeschichte generell nur wenig bearbeiteten Epoche und einer aufgrund der Missionsituation zahlreiche Besonderheiten aufweisenden Region. Gerade wegen der Missionsituation und der besonders engen Verbundenheit von Recht und Religion in der Neuen Welt verweist das Verfahren, in dem sich eine große Zahl Mestizen um die Zulassung zur Priesterweihe bemühte, darüber hinaus auf typische Praktiken der Kommunikation über Recht in der spanischen Monarchie des 16. Jahrhunderts. Einiges spricht dafür, dass sich an ihm nicht nur ein bislang praktisch unbekannter Teil der Aktivität der Konzilsväter rekonstruieren lässt, sondern zugleich Grundzüge einer sich zur Verfassung verdichtenden, Kirchliches und Weltliches unauflösbar integrierenden politischen Ordnung in einer wichtigen Region der polyzentrischen spanischen Monarchie im ausgehenden 16. Jahrhundert beobachtet werden können.

Der Sache nach ging es bei dem in der Quelle selbst als *proceso* bezeichneten und im Folgenden im Mittelpunkt stehenden Verfahren vor allem um die Zulassung von Mestizen, also den Söhnen von spanischen Vätern und indianischen Müttern, zur Priesterweihe – kanonistisch gesprochen also darum, ob ein Weihehindernis vorlag, die sogenannte Irregularität.<sup>2</sup> Daneben baten die beiden vor dem Provinzialkonzil auftretenden Antragsteller, zwei Bevoll-

\* Der Beitrag entstand als Teil eines dem SFB 573 »Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit« als Kooperationsprojekt verbundenen Forschungsprojekts und verdankt wichtige Anregungen dem dort gepflegten interdisziplinären Gespräch. Ein kleiner Teil der Ausführungen wurde mit einer anderen Schwerpunktsetzung auf dem *Thirteenth International Congress of Medieval Canon Law* in Esztergom-Budapest im August 2008 vorgetragen und wird unter dem Titel »Konzilien im kolonialen Hispanoamerika und frühneuzeitliche »Jurisdiktionskultur«. Ein Beitrag zu Universalem und Partikularem im frühneuzeitlichen Kirchenrecht« in den *Proceedings* des Kongresses veröffentlicht.

1 MIETHKE, Die Konzilien als Forum der öffentlichen Meinung, 736–773; HELMRATH, Kommuni-

kation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, 116–172; DERS., »Geistlich und werltlich«, 477–517. Vgl. zu den Funktionen von Kirchenversammlungen und weiterführenden Erkenntnisperspektiven m. w. N. DERS., Partikularsynoden und Synodalstatuten des späteren Mittelalters, 135–169.

2 Zur Geschichte der Lehre von den Irregularitäten vgl. im Überblick OESTERLÉ, Art. »Irrégularités«,

42–66; HINSCHIUS, System des katholischen Kirchenrechts 1–59, 237–270; PLÖCHL, Geschichte des Kirchenrechts, 288–305. Für die Geschichte des Weihesakraments und die Anforderungen an den Empfänger vgl. aus dogmengeschichtlicher Perspektive OTT, Das Weihesakrament, insbes. die Abschnitte »Der Spender und der Empfänger der Ordination«, 15 ff., 30 ff., 59 ff., 101 ff.

mächtigte einer im Laufe des Verfahrens stetig anwachsenden Zahl Mestizen, auch um die Feststellung, dass diese Abstammung, *el ser mestizo*, für Frauen kein Hindernis für die Aufnahme in Klöster sei, und darum, anderslautende Beschränkungen in einigen Klöstern im Vizekönigreich Peru aufzuheben.

Mit ihrem Hauptanliegen, der Zulassung zur Priesterweihe, zielten die Mestizen auf etwas, das den Bischöfen der Kirchenprovinz wenige Jahre zuvor, 1578, in einer *Real Cédula*, also vom König, ausdrücklich untersagt worden war – und hatten Erfolg. Denn nach umfangreicher Beweisaufnahme ließ das Konzil nicht nur einige Kandidaten mestizischer Abstammung zur Weihe zu, sondern leitete das Verfahren an den Indienrat weiter, damit das königliche Weiheverbot selbst aufgehoben würde. Fünf Jahre später, 1588, geschah dies unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die vor dem Konzil vorgetragenen Argumente. 1680 wurde diese Aufhebung des Verbots sogar, wenn auch in leicht veränderter Form, in die *Recopilación de los Reinos de las Indias* aufgenommen (1.7.7). Eine Eingabe von Mestizen an das Provinzialkonzil in Lima hatte also Eingang in die häufig als Ausdruck zentraler Normsetzung angesehene erste offizielle Gesetzessammlung für die Neue Welt gefunden und blieb so noch bis weit in das 19. Jahrhundert im normativen Universum Hispanoamerikas präsent: ein Beispiel für die komplexen Normentstehungsprozesse in der spanischen Monarchie des 16. Jahrhunderts.

Der Konzilsbeschluss oder die *Real Cédula* hatten natürlich keineswegs die massenhafte Weihe von Mestizen zur Folge; das ganze Geschehen ist im Gegenteil nur im Licht der zunehmenden Marginalisierung der Mestizen in der kolonialen Gesellschaft des ausgehenden 16. Jahrhunderts zu verstehen. Doch diese Aspekte interessieren hier lediglich als Kontext. Das Hauptinteresse soll dem Verfahren als solchem gelten, das sich auf der Grundlage seiner archivalischen Überlieferung im *Archivo General de Indias* in seinen Grundzügen rekonstruieren (I) und analysieren lässt (II).<sup>3</sup> Dabei wird deutlich, dass die Mestizen das Konzil als Forum nutzten, um durch das Verfahren die ihr Anliegen stützenden Argumente mit Autorität zu versehen (III) und anschließend die Krone zu einer Änderung ihrer Haltung zu bewegen (IV). Erst durch diesen Prozess der Autorisierung wurden die Argumente zum Beweis und damit zur Grundlage der königlichen, das Anliegen der Mestizen umsetzenden Normsetzung (V).

<sup>3</sup> Das für die Transkription durchgehend auf 235 Seiten paginierte, von mehreren Händen beschriebene, teilweise stark beschädigte und aus verschiedenen Teilen (Supplik von Orive; Abschrift der Konzilsakte; Memorial von Rengifo; Zusätze aus dem Indienrat) zusammengesetzte umfassende Dokument ist unveröffentlicht und befindet sich im *Archivo General de Indias* (AGI), Lima 126.

- I. »un proceso que se fulminó en la ciudad de los Reyes«:  
das Verfahren der Mestizen vor dem Dritten Provinzialkonzil

Zunächst zum *proceso*,<sup>4</sup> den die Mestizen vor dem Konzil begannen; er ist etwas detaillierter zu rekonstruieren, um die Handlungsabläufe besser zu verstehen. Das Verfahren wurde vor dem Dritten Limenser Konzil geführt, das am 15. August 1582 vom später heiliggesprochenen Erzbischof Toribio de Mogrovejo in Anwesenheit des Vizekönigs, weiterer Bischöfe, der Mitglieder der *Audiencia*, geistlicher und städtischer *Cabildos*, Repräsentanten der Orden und einiger nicht durch ihren Bischof vertretener Diözesen in Lima eröffnet worden war. Wie schon auf den vorherigen Kirchenversammlungen 1551–1552 und 1567–1568, den sogenannten Ersten und Zweiten Limenser Konzilien, sollte es auch dieses Mal vor allem um die Kirchendisziplin gehen, um Katechese und Pastoral, besonders im Hinblick auf die indigene Bevölkerung; auch wollte man die Beschlüsse des Tridentinums umsetzen, soweit dies im Zweiten Limenser Konzil noch nicht geschehen war.<sup>5</sup> Entsprechend intensiv arbeitete man in den folgenden 14 Monaten an Katechismen, an einem Beichthandbuch und anderer pastoraler Literatur, die in die wichtigsten indigenen Sprachen der Kirchenprovinz, Aymara und Quechua, übersetzt wurden. Zusammen mit den erstmals nicht nach Bestimmungen für Spanier und Indianer unterscheidenden Konzilsbeschlüssen wirkten diese – ähnlich wie das Dritte Mexikanische Konzil (1585) für die andere große Kirchenprovinz in Hispanoamerika –<sup>6</sup> bis weit in das 19. Jahrhundert hinein.<sup>7</sup>

Wie bei Synoden und Provinzialkonzilien üblich, ging man auch auf Anliegen aus der Kirchenprovinz selbst ein. Zwei davon überschatteten bald den gesamten Konzilsverlauf und führten zu schweren Zerwürfnissen zwischen den Konzilsteilnehmern, zur Unterschlagung von Dokumenten und schließlich der Exkommunikation einiger Bischöfe durch den Metropolitan. Der *Cabildo secular* der Stadt Cuzco trug nämlich eine umfangreiche Klage gegen den Bischof dieser Stadt, Sebastián de Lartaún, vor, und auch die Schwester eines von diesem Bischof gemäßregelten und dann in Haft verstorbenen Klerikers wandte sich mit schweren Vorwürfen gegen Lartaún an das Konzil. In wechselnden Allianzen stritten die Bischöfe fortan vor allem über die Zuständigkeit des Konzils. Erst der Tod des Angeschuldigten während der Konzils-

4 Als *proceso* wird das Verfahren in der Quelle selbst bezeichnet, vgl. AGI Lima 126, 1: »Domingo de Orive, por todas las personas, hombres, mujeres que han nacido en las provincias/ del Perú de españoles e indias que llaman mestizos, hago presentación ante V. Alt. de/ un proceso que se fulminó en la ciudad de los Reyes de las dichas provincias por ante el concilio provincial, que allí se congregó y celebró, por todos los preladados de la metrópoli,/ del arzobispado de la dicha ciudad de los Reyes [...]«. Das Verfahren wird in der einschlägigen Literatur zum Konzil nicht erwähnt, sondern nur im Zusammenhang mit dem Problem der Priesterweihe oder der Stellung der Mestizen in der kolonialen Gesellschaft behandelt. Vgl. zuerst OLEACHEA LABAYEN, Los concilios provinciales; DERS., Un recurso al Rey de la primera generación mestiza del Perú; Erwähnungen und Hinweise auch bei ARES QUEIJA, El papel de mediadores; HYLAND, Valera, Falcón y los mestizos del Perú;

COELLO DE LA ROSA, De mestizos y criollos, insbes. 44, 45 sowie CASTAÑEDA DELGADO, El mestizaje, 64 ff.

5 Vgl. zu den Limenser Konzilien allgemein TINEO, Los concilios limenses en la evangelización latinoamericana. Zum Dritten Konzil aus spezifisch rechtshistorischer Perspektive GARCÍA Y GARCÍA, La reforma del Concilio Tercero de Lima.

6 Zu den mexikanischen Konzilien vgl. im Überblick HENKEL, Die Konzilien in Lateinamerika. Aktuell und mit zahlreichen wichtigen Akzentuierungen CARRILLO CÁZARES, Introducción.

7 Textausgabe der Konzilien von VARGAS UGARTE, Concilios Limenses; kritische Edition des Dritten Konzils von LISI, El Tercer Concilio Limense.

beratungen ließ die Versammlung überhaupt zu einem Abschluss kommen.

Im Vergleich zu diesen spektakulären Auseinandersetzungen mag das Anliegen der Mestizen eher wenig bedeutend erscheinen, wollten sie doch nichts anderes, als zu den höheren Weihen zugelassen zu werden. Kirchenrechtlich gesehen ging es also darum, ob in ihrer Abstammung ein Weihehindernis lag, wie es noch auf dem Ersten Mexikanischen Provinzialkonzil 1555 für Indianer und Mestizen festgelegt worden war<sup>8</sup> – zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich, weil man die Angehörigen dieser Gruppen ganz unabhängig von der Frage der im Fall der Mestizen meistens gegebenen Illegitimität, in der ebenfalls eine Weihehindernis liegen konnte,<sup>9</sup> noch pauschal als Neophyten ansah. Sie rechtlich<sup>10</sup> als Neophyten zu klassifizieren, war freilich im Fall der Mestizen ohnehin zweifelhaft und in den Achtzigerjahren erst recht nicht mehr vertretbar, handelte es sich doch um einen *status* der Bewährung, der nach Ansicht der zeitgenössischen Lehre in der Regel nur einige Jahre andauerte. Martín de Azpilcueta beispielsweise sprach sich in seinem von den Konzilsvätern an anderen Stellen zitierten Beicht- handbuch hinsichtlich der Dauer, in der ein spät Getaufter noch als Neophyt angesehen wurde und dementsprechend von der Priesterweihe ausgeschlossen war, für einen Zeitraum von höchstens zehn Jahren aus.<sup>11</sup>

In der Praxis waren Weihen von Mestizen schon in den Jahrzehnten vor dem Konzil auch immer wieder vorgekommen, einige Priester mestizischer Herkunft arbeiteten sogar im unmittelbaren Umfeld des Konzils: Unter Aufsicht von José de Acosta, bis 1581 Provinzial der Jesuiten und einer der wichtigsten Akteure während des Konzils, wirkten unter anderen der Diözesanpriester Francisco Carrasco und die Jesuiten Blas Valera und Bartolomé de Santiago, alle drei mestizischer Abstammung, an der Übersetzung der Katechismen in die Indianersprachen Aymara und Quechua mit.<sup>12</sup> Blas Valera war besonders prominent, gab er in diesen Wochen doch zugleich an der Universität *San Marcos* in Lima Unterricht in Quechua.<sup>13</sup>

In den für die Mission unentbehrlichen besonderen Sprachkenntnissen der Kinder von spanischen Vätern und indianischen Müttern lag auch das zentrale Argument der beiden Wortführer der Mestizen, Hernán González und Juan Ruiz.<sup>14</sup> Als Kinder von Spaniern und Indianerinnen hätten sie, so führten sie in ihrer

ten Fastengeboten, zugleich aber auch das Weihehindernis der Irregularität. Vgl. zur rechtlichen Stellung der Neophyten z. B. HENRICUS DE SEGUSIO (= HOSTIENSIS), *Summa aurea*, n. 30–31 (fol. 31r); auch ALBERICUS DE ROSATE, *Dictionarium iuris tam civilis quam canonici*, 507; TORQUEMADA, *Ioannis a Turrecremata ordinis praedicatorum sabienensis episcopi*, ad Dist. 48, n. 2 (fol. 392–394). NINGUARDA (= FELICIANUS SCALENSIS), *Enchiridion de censuris, irregularitate et privilegiatis*, 441: »[...] excluduntur Neophyti, hoc est recens ad fidem conuersi & baptizati, quo minus immediate ad ordines admittantur. Nam plurimi ex Iudaeis, & aliqui ex Turcis aliisque Mahumetanis in diversis Christiani orbis ortis & regionibus ad Baptismum conuolant, quorum nonnulli etiam sacris initiari cupiunt, qui tamen statim admitti non debent, sed diuturnum prius faciendum est experimentum bonae illorum perseverantiae [...]«

- 11 AZPILCUETA, *Manual de Confessores, y penitentes*, Cap. 27, n. 206; gleichlautend auch in einer späteren lateinischen Ausgabe: AZPILCUETA, *Enchiridion sive Manuale confessoriorum ac poenitentium*.
- 12 So unmittelbar José de Acosta SJ in seiner Aussage, AGI Lima 126, 87.
- 13 Zu Blas Valera ausführlich HYLAND, *The Jesuit and the Incas*.
- 14 Vgl. die Eingabe der Mestizen, AGI Lima 126, 3–10.

8 Vgl. Cap. 44, in: LORENZANA, *Concilios Provinciales Primero y Segundo celebrado, 105–106, 106*: »[...] ha sido, ó es infamado de alguna infamia vulgar, ó descendiere de Padres, ó Abuelos quemados, ó reconciliados, ó de linage de Moros, ó fuere Mestizo, Indio, ó Mulato [...]«

9 Vgl. dazu im Überblick AZNAR GIL, *Die Illegitimen auf der iberischen Halbinsel im Spätmittelalter*.

10 Die rechtliche Qualifikation als Neophyten dürfte von der allgemeinsprachlichen zu unterscheiden sein; allgemein findet man noch bis in das ausgehende 16. Jahrhundert die Bezeichnung der indigenen Bevölkerung als »Neophyten«; rechtlich waren mit diesem *status* allerdings zahlreiche Privilegien verbunden, zum Vor- und Nachteil der Betroffenen – etwa die Befreiung von bestimm-

Eingabe aus, die verschiedenen Sprachen der indigenen Bevölkerung schon in die Wiege gelegt bekommen und »mit der Muttermilch eingesogen«. Angesichts der großen Bedeutung der Sprachkenntnisse für eine erfolgreiche Mission seien sie bei entsprechender Eignung deswegen gegenüber Spaniern oder Kreolen sogar bevorzugt zum Priesteramt zuzulassen. Ihre Väter, so führten sie weiter aus, seien verdiente Konquistadoren gewesen, die selbst in Zeiten der Rebellion treu zum König gestanden hätten. Davon hätten sie als illegitime Kinder jedoch keinerlei Vorteil gehabt, sie hätten vielmehr studiert und seien von untadeligem Lebenswandel. Wenn man sie nicht zur Priesterweihe zulasse und ihnen damit die Möglichkeit nehme, sich auf diese Weise einen Lebensunterhalt zu verdienen, so bestehe die Gefahr, sie von diesem »Weg der Tugend und der Bildung« abzubringen.<sup>15</sup>

In rechtlicher Hinsicht stellten sie eine Dispensvollmacht Papst Gregors XIII. in den Mittelpunkt, mit der dieser die Bischöfe der Kirchenprovinz ermächtigt hatte, vom Weihehindernis der Illegitimität zu dispensieren; er hatte dabei ausdrücklich den Fall der Mestizen genannt.<sup>16</sup> Das Weiheverbot in der *Real Cédula* von 1578<sup>17</sup> sei, so argumentierten die beiden Wortführer, dagegen nicht generell anwendbar, denn es habe lediglich darauf gezielt, die Weihe einiger ungeeigneter Kandidaten zu verhindern, weswegen es sich nicht verallgemeinern lasse – »cesando tal calidad cesa su disposición« (fol. 7). Vor allem könne man aber nicht annehmen, dass der König in dieser Frage anderer Auffassung sei als der Papst, dessen Bulle er bei dem Erlass wohl nicht gekannt habe. Im Zusammenhang mit den Ordensstatuten, die den Zugang von Mestizinnen in Frauenklöster verboten, hoben sie noch hervor, dass auf Kinder von Indianerinnen und Spaniern auch nicht die Irregularitätsregeln zuträfen, die in Bezug auf die Nachkommen von Juden und Mauren im kirchlichen Recht existierten. Einige Wochen später – am 6. Dezember 1582 – reichten sie noch eine *Real Provisión* nach, in der die Bedeutung der Kenntnis der Indianersprachen für die Mission unterstrichen und die Weihe von solchen Kandidaten untersagt wurde, die diese nicht beherrschten. In derselben wurden auch alle Priester der sogenannten *doctrinas de indios* verpflichtet, binnen eines Jahres eine Sprachprüfung an der Universität *San Marcos* in Lima abzulegen (fol. 29–34)<sup>18</sup> – wo eben gerade Mestizen wie Blas Valera unterrichteten.

15 AGI Lima 126, 4: »[...] Lo otro porque los nacidos en esta tierra/ que sean hijos de españoles y de indias hay y habilita/ mayor razón para admitirlos al estado del sacerdocio/ que no en los que meramente sean hijos de españoles/ EXVTROQJ laterre pues como a Vō señoría le consta/ y es notorio saben y entienden mejor que los demás/ y con más perfección las lenguas de los dichos indios como/ lengua materna Y QUA PRIMIS CUNA BULIS la aprendieron/ y mamaron en la leche con lo cual es el principal y más/ importante requisito para la instrucción y en/ señanza que se pretende hacer de los naturales de estos/ reinos que fue el fin con el que nuestro muy san/to padre encargó a la majestad católica del rey/ de España la conquista población y pacificación/ de estos reinos [...]«; 8: »[...] Y si ahora se les impidiese/ y dilatase la virtuosa pretensión con que se/ animan a seguir el camino de la virtud y letras/ con que esperan remediar sus necesidades/ ocupándose en las doctrinas y conversión de los/ indios sería desanimarles y darles ocasión/ que dejen el camino tan noble y virtuoso en/ que se han puesto a lo que Vtras. señorías Justísimas/ no deben dar lugar [...]«

16 Gregorio XIII, Nuper ad nos, 25.I.1576 (Archivo Secreto del Vaticano, Sec. Brev. 38 p. 25v–26r), ediert bei METZLER, *America Pontificia*, II, 1030–1031, n. 320. Zu der Dispensvollmacht vgl. LOPETEGUI, *El papa Gregorio XIII*; OLEACHEA LABAYEN, *El binomio Roma-Madrid*; CASTAÑEDA DELGADO, *Facultades de los obispos indianos para dispensar de ilegitimidad*.

17 *Real Cédula* del 2 de diciembre de 1578 al Obispo de la Ciudad de los Reyes, in: KONETZKE, *Colección de Documentos I*, 514, n. 380.

18 Die *Real Provisión* stammt vom 19. September 1580 und wurde später auch in die *Recopilación* aufgenommen, vgl. *Recopilación de Leyes de los Reinos de las Indias*, Madrid 1681, (ND Madrid 1973) 1.6.30.

Es dauerte, wahrscheinlich auch wegen der zahlreichen anderen Konflikte auf dem Konzil, einige Zeit, bis man sich der Angelegenheit annahm. Mehrfach mussten die Supplikanten um eine zügige Behandlung bitten, bevor ihr Anliegen an den *Provisor* Antonio de Velcazar delegiert wurde (fol. 47). Im Juli 1583 präsentierten sie diesem ein 28 Fragen umfassendes *interrogatorio*, also einen Fragenkatalog, sowie eine Liste von 34 zu befragenden Zeugen. Der *Provisor* ordnete die Vernehmung an (fol. 48), die Aussagen der Zeugen wurden nun von *escribanos*, *notarios* oder anderen Amtsträgern protokolliert.

Als man das Ergebnis dieser Zeugenbefragungen, die »probanza [...] por donde consta ser muy justo lo que tenemos pedido y debe proveerse«, zusammen mit anderen Materialien am 17. September 1583 vorlegen konnte (fol. 207), hatte das Konzil in seiner Zweiten Sitzung am 15. August bereits eine Bestimmung hinsichtlich der Kriterien der Zulassung zu den Weihen getroffen, in der allerdings nach tridentinischem Vorbild allein die Notwendigkeit einer besonderen Auslese der Kandidaten betont worden war; auf Besonderheiten hinsichtlich der indigenen Bevölkerung ging man, anders als noch im Zweiten Konzil, nicht ein.<sup>19</sup>

War damit vielleicht der entscheidende Zeitpunkt verpasst, um das Anliegen der Mestizen in einem Konzilskanon zu verankern, so mussten sie sich nun beeilen, damit ihre Eingabe überhaupt noch behandelt werden konnte. Denn für den 22. September war die Dritte Versammlung einberufen worden, und alles deutete auf einen baldigen Abschluss des Konzils hin. Die vor über einem Jahr als erste angereisten chilenischen Bischöfe drängten schon seit einiger Zeit auf ein Ende, sie hatten schlicht kein Geld mehr, mussten in ihre Diözesen zurück, jetzt gab es eine Gelegenheit, sich einzuschiffen.<sup>20</sup> In den vergangenen Monaten waren auch der Vizekönig sowie der Bischof von Quito gestorben, und der Bischof von Cuzco war todkrank.

Den Mestizen blieb also wenig Zeit. So baten sie direkt nach der Vorlage ihrer Unterlagen am 17. September um den Beschluss, die anstehenden Weihen durchzuführen, was in einem kurzen, nicht datierten und wohl nur intern erlassenen *auto* auch gewährt wurde (fol. 216); in den *canones* der Dritten Sitzung vom 22. September findet man keine entsprechende Bestimmung. Ganz ohne Echo blieb ihre Forderung allerdings wohl auch nicht. Denn hinsichtlich der Aufnahme von Mestizinnen in Frauenklöster heißt

19 Actio Secunda, Cap. 33, bei LIST, *El Tercer Concilio Limense* 148–149; zum Zweiten Konzil vgl. VARGAS UGARTE, *Concilios Limenses* I, 192–193.

20 Vgl. Carta original del Arzobispo de la ciudad de Los Reyes [...], vom 20.4.1583, in: LEVILLIER, *Organización de la Iglesia y Órdenes Religiosas*, 173 (»Los obispos de Chile y Tucuman y paraguayi son pobrísimos y no pue-

den asistir en el concilio sin pasar grandes necesidades [...]«) und Carta del Arzobispo [...] vom 27.04.1584, ebd., 306–323, insbes. 317.

es im Cap. 36 der Dritten Sitzung, dass von diesen keine höhere *dos* für den Eintritt in das Kloster verlangt werden dürfe und dass diese auch »nicht allein wegen des Geburtsmakels der Illegitimität aus dem Chor ausgeschlossen« werden dürften. Der begründende Zusatz dürfte den Mestizen allerdings Hoffnung gemacht haben: »[D]enn Gott schätzt den Glauben und nicht die Abstammung.«<sup>21</sup>

Nun wurde die Vierte Versammlung für den 13. Oktober einberufen. Vier Tage vorher war der angeklagte Bischof von Cuzco verstorben, und man beschloss nun, die noch anhängigen Verfahren zu beschleunigen, um am 19. Oktober in fünfter und letzter Session zusammenzukommen. Am 15. Oktober drängten die Wortführer wieder darauf, dass die von ihnen präsentierten Beweise, *probanzas*, auch wirklich vorgelegt würden (fol. 216). Auch in die Beschlüsse der Fünften Sitzung ging das Anliegen der Mestizen allerdings nicht ein, so dass sie sich nun an die auf der Vierten Sitzung eingesetzte Kommission zur Regelung der noch ausstehenden Angelegenheiten wandten (fol. 217–219). Hier hatten sie Erfolg: Man beschloss am 27. November 1583, dass die bereits im Verfahren befindlichen Kandidaten auf ihre Eignung hin geprüft werden sollten, da sie wegen des Nutzens für die Mission »nicht ausgeschlossen werden dürfen« (fol. 220).

Damit war ein Ziel erreicht – aber nicht das alleinige. Hernán González stellte nun den Antrag, alle Beschlüsse in den *proceso* aufzunehmen und ihm die Unterlagen zu übergeben, damit er sie vor dem König oder an anderer Stelle präsentieren könne, was ihm am 28. November auch gestattet wurde (fol. 221). Wenig später bat er noch um die Abschrift des Beschlusses hinsichtlich der Aufnahme von Mestizinnen in Klöster und darum, die Klöster über diesen Beschluss zu informieren; das geschah im Dezember durch notariell protokollierte Verlesung (fol. 222–225). Im neuen Jahr wurde dann vom apostolischen Notar eine Abschrift erstellt, beglaubigt und unter anderem vom Bischof Fr. Alonso Guerra als Mitglied der Kommission für die noch ausstehenden Aufgaben unterzeichnet. Es ist diese Abschrift, die im Indienrat zur Entscheidungsgrundlage wurde und heute im Archiv aufbewahrt ist – nur aus ihr kennen wir das Verfahren, das sich in den Konzilsakten selbst nicht niedergeschlagen hat und auch in der Literatur zum Konzil nicht vorkommt.<sup>22</sup>

21 Vgl. Actio tertia, Cap. 36m, zit. nach LISI, El Tercer Concilio Limense, 190: »De dote non agenda ob defectum natalium. [...] Sed si alias satis idoneae sint nequam tales excludantur a choro ex solo defectu natalium, cum apud Deum fides non genus in pretio sit.«

22 Noch nicht erschienen ist zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses

Beitrags HENKEL, SARANYANA, Die Konzilien in Lateinamerika, II.

II. »Lo mixto viene debajo de lo simple y mayormente en lo favorable«: Die Priesterweihe von Mestizen im Konflikt mit den Kreolen

In der Sache war die Entscheidung des Konzils keineswegs vorhersehbar gewesen – die Differenzen verliefen nämlich nicht, wie man aufgrund des Gegenübers von päpstlicher Dispensvollmacht und königlichem Weiheverbot meinen könnte, entlang einer Trennlinie zwischen »Kirche« und »Staat«, einer für diese Epoche in der Neuen Welt ohnehin kaum brauchbaren Unterscheidung. Der Zugang von Mestizen zu den höheren Weihen wurde vielmehr schon seit den Siebzigerjahren sowohl von Vertretern der weltlichen Gewalt, etwa dem Vizekönig Toledo, wie auch innerhalb der kirchlichen Institutionen selbst zunehmend kritisch gesehen. Hier wie dort, unter geistlichen wie weltlichen Würdenträgern, gab es allerdings auch einige, die sich für die Mestizen einsetzten.<sup>23</sup> Man brauchte sie, vor allem wegen der Sprachkenntnisse, deren Bedeutung für eine erfolgreiche Mission immer deutlicher wurde.<sup>24</sup>

Auch die meisten der auf dem Konzil versammelten Bischöfe hatten in den letzten Jahren Mestizen zu Priestern geweiht – ausnahmsweise, dann aber unter Berufung auf die besondere Eignung der Kandidaten. Mit diesem Argument rechtfertigte sich jedenfalls der mehrfach wegen seiner Weihepraxis von der Krone ermahnte Bischof von Quito, Pedro de la Peña.<sup>25</sup> Ähnliches hatte auch der Bischof von Santiago de Chile, Fr. Diego de Medellín, 1581 an die Krone geantwortet, als er eine Rüge wegen der Weihe von Mestizen erhielt.<sup>26</sup> Auch der Bischof von Cuzco hatte einige Kandidaten mestizischer Abstammung zu Priestern geweiht und noch während des Konzils im Februar 1583 in einem Brief an den König für die Zulassung von Mestizen zum Priesteramt geworben. Manche von ihnen seien »tugendhaft«, sie beherrschten die indigenen Sprachen, widmeten sich nicht so intensiv den Geschäften wie diejenigen Priester, die nach Spanien zurückkehren wollten, und die Irregularitätsregeln, die auf Juden und Mauren angewandt würden, träfen auf die Mestizen nicht zu.<sup>27</sup>

Große Zurückhaltung, aber kein kategorischer Ausschluss von der Priesterweihe: Das war auch die Linie, die José de Acosta<sup>28</sup> schon in seinem um 1570 verfassten einflussreichen Werk *De procuranda indorum salute* verfolgt hatte. Die »Dunkelheit der Geburt« der Mestizen könne zwar durch ein eindeutiges und

aunque certificado que algunos son tan virtuosos y de tanto momento que para el edificio espiritual de los naturales desta tierra convenga los tales se ordenasen por que son muy paritos en las lenguas y no tanto ympedidos en estoruo de la doctrina por que como no pretenden yr a esos reynos de España no se ocupan en tantas grangerias como los que de allá vienen y con esperanza del premio de virtud se ocupan y emplean en ella y el recelo que dello se puede tener cerca de la falta de la Religion no es de tanta consideracion como en los descendientes de judios o moros por que los tales son afectado mucho a su ley, los judios por ser ley reuelada de Dios, y los Moros aunque es ynvencion humana dizen lo es lo qual no tienen los gentiles«, in: Brief des Bischofs an den König, datiert vom 24. Februar 1583, AGI Lima 300, in: LISSÓN CHÁVEZ, III, 103–107, Zitat auf S. 104–106.

23 Vgl. den Überblick bei CASTAÑEDA DELGADO, *El mestizaje*, 15–51.

24 Im Februar 1583 bestätigte der Vizekönig den Empfang einer weiteren *Real Cédula* aus dem Jahr 1580, in der darauf hingewiesen wurde, wie wichtig die Kenntnis der Sprachen sei, vgl. Brief des Vizekönigs an den König vom 12.2.1583, in: LISSÓN CHÁVEZ, III, 27–30.

25 Vgl. zu Pedro de la Peñas Haltung zur Priesterweihe von Mestizen ARES QUEIJA, *El papel de mediadores*, 49, 50.

26 Vgl. die Nachweise bei VARGAS UGARTE, *Concilios Limenses*, III, 45 und CASTAÑEDA DELGADO, *El mestizaje*, 38.

27 »Manda vuestra magestad por otra cedula que no Ordene mestizos lo qual he cumplido despues que la receui inviolablemente,

28 Vgl. zu Acosta BACIERO, *La promoción y evangelización del indio en el plan de José de Acosta*; zu seiner Haltung zur Weihe aufschlussreich auch POTT, *Der Acosta-Text vom Weihehindernis für Indianer*; DERS., *Der Acosta-Text von der Unzulänglichkeit der Kolonistenöhne als Indianermisionare*.

- 29 PEREÑA u. a., José de Acosta, De procuranda indorum salute, I–II, 456–459: »Quod plane documentum non ad hoc solum valet, ut indi non initientur, cum sint et in fide novi et genere obscuri, verum etiam qui ex horum feminis et ex hispanis viris concubiti praesertim flagitioso gignuntur, quoad fieri potest sacris mysteriis contrectandis abstineant, ne sacerdotium vile habeatur, nisi cum vitae diu probatae gravitate et morum splendore natalium obscuritatem superant. Tales esse nonullos negare non possumus, qui et vitae honestate nostris pares sunt et sermonis indici commoditate superiores. Verum rari hoc exempli est. Quamobrem antiqui canones et provincialia decreta servanda sunt, ut sacerdos omni ex parte populo spectabilis et honore dignus existat.«
- 30 Vgl. zur sozialen Geltung und Behandlung der Mestizen in Peru im 16. und 17. Jahrhundert insbesondere von Seiten der religiösen Institutionen aus der neueren historischen Literatur neben COELLO DE LA ROSA, De mestizos y criollos; HYLAND, The Jesuit and the Incas, auch BURNS, Colonial Habits; VAN DEUSEN, Entre los sagrado y lo mundano, insbes. 75–106.
- 31 Vgl. dazu BURNS, Colonial Habits, 35 ff.; LÓPEZ MARTÍNEZ, Un motín de mestizos en el Perú.
- 32 Dazu knapp HYLAND, The Jesuit and the Incas, 67–68.
- 33 So etwa HYLAND, Illegitimacy and Racial Hierarchy in the Peruvian Priesthood. Zur Problematik der sogenannten *limpieza de sangre* und dem Zugang zu kirchlichen Ämtern: DE LA ROSA, »Reinheit des Blutes«. Der verwehrt Zugang zu Priesteramt und Ordensstand.
- 34 Vgl. zur Rolle des Rechts bei der Konstitution der Kreolen als soziale Gruppe m. w. N. GARRIGA, El derecho de prelación.
- 35 Vgl. dazu ARES QUEIJA, El papel de mediadores, insbes. 42 ff. Besonders eindringlich findet sich dies in einem Memorial, das nach dem Abschluss des Verfahrens von einem Mestizen, Pedro de Rengifo, an den Indienrat gerichtet und mit den Konzilsverhandlungen zusammengeführt wurde. Rengifo, Sohn eines Capitán, führt dort

bewährtes Zeugnis einwandfreier Lebensführung ausgeglichen werden; einige Mestizen seien »den unseren in Lebensführung und Ehrlichkeit gleich und in der Beherrschung der Sprache der Indianer überlegen«. Doch es seien wenige, weswegen man insgesamt gut daran tue, sich an die Tradition zu halten, nur diejenigen zu Priestern zu weihen, die beim gesamten Kirchenvolk angesehen seien – was, wie er nicht ausdrücklich hinzufügt, bei den Mestizen eben nicht der Fall war.<sup>29</sup>

Es gab also deutliche Vorbehalte gegenüber den Mestizen und ihrer Eignung für das Priesteramt.<sup>30</sup> Das mag mit einem gewissen Misstrauen hinsichtlich ihrer politischen Verlässlichkeit zusammenhängen, das spätestens nach dem sogenannten Mestizen-Aufstand von 1567 aufgekommen war,<sup>31</sup> es wird ideengeschichtlich mit neothomistischen Vorstellungen über die Generationen dauernde Prägung des Menschen durch die religiösen Vorstellungen seiner Vorfahren erklärt<sup>32</sup> oder mit dem zunehmend starken Rassismus in der spanischen Monarchie in Verbindung gebracht, der in der sogenannten *limpieza de sangre* eine institutionelle Verfestigung gefunden hatte.<sup>33</sup>

In der konkreten Situation dürften die Spannungen freilich nicht zuletzt mit der Konstituierung einer neuen sozialen Gruppe in der kolonialen Hierarchie im ausgehenden 16. Jahrhundert zusammenhängen: der der sogenannten Kreolen, der in der Neuen Welt geborenen Kinder von Spaniern. Auch weil diese Kreolen sich gegenüber den in der Alten Welt geborenen Spaniern, denen der Zugang zu den höchsten Ämtern vorbehalten war, benachteiligt fühlten, versuchten sie sich seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts von den Mestizen als den schärfsten Konkurrenten im Kampf um Ämter und Pfründen abzugrenzen.<sup>34</sup>

Diese Abgrenzung war zunehmend nötig geworden, denn die Mestizen traten nicht nur selbstbewusst auf, wie auch die Eingabe vor dem Konzil und die diese begleitenden Maßnahmen anderer Mestizen deutlich machen.<sup>35</sup> Gerade die von Eltern aus der indigenen oder kolonialen Elite abstammenden Kinder – und es waren regelmäßig diese, die nach Ämtern und Benefizien strebten – konnten vor allem erhebliches soziales Kapital mobilisieren: In der Welt ihrer Mütter behielten sie bei einer Verbindung mit einem als sozial gleichwertig angesehenen Spanier ihren *status*, in der Welt ihrer Väter waren sie zwar illegitim, hatten jedoch nicht selten eine gute Ausbildung und konnten auf Legitimierung oder wenigstens

aus, wie groß und gut gebildet die »Familie der Mestizen« inzwischen war, vgl. AGI Lima 126, 232: »La familia de los dichos naturales mestizos se habrá extendido en tanto número que habrán más de diez mil varones, los seis mil de ellos para poder tomar armas y emplearse en estudios de letras[?]/ y virtud y en otros ejercicios de granjerías de la tierra como lo hacen en cuanto les es

posible. Y es/ así que habiendo algunos de ellos llegado a punto de recibir los sacros ordenes para introdu/cirse al servicio de las iglesias y doctrinas de los indios como personas a quien más legítimamente/ les compete y para esto ganado indulto de la sede apostólica en que los habilita y hace capaces para el dicho/ ministerio y para que los preladados de las dichas provincias dispensen con ellas y

Protektion hoffen.<sup>36</sup> Im Gegensatz zu den meisten Kreolen beherrschten sie neben der spanischen auch mindestens eine indigene Sprache und waren mit der Kultur und Mentalität beider Welten vertraut – Autoren wie Garcilaso de la Vega und Guamán Poma de Ayala sind nur die prominentesten Beispiele für diese kultivierte und ihre Abstammung stolz präsentierende Generation von Mestizen; »das Gemischte ist eine Kategorie des Ungemischten, und meistens in vorteilhafter Weise«, heben auch die beiden Vertreter der peruanischen Mestizen in ihrer Eingabe an das Konzil hervor.<sup>37</sup> War alles dies für die Kreolen schon bedrohlich genug, so mussten die Mestizen noch aus einem anderen Grund als Gefährdung der Ordnung erscheinen: Mestizen passten nicht in die binär konstruierte Kolonialordnung von »Spaniern« und »Indianern«. Man verdächtigte sie, sich je nach Opportunität einer von beiden Gruppen zuzuordnen.<sup>38</sup>

Die Differenzierung zwischen Kreolen und Mestizen zeigt sich auch an den Beschlüssen der im Dezember 1582 – also parallel zu den Konzilsberatungen – in Lima tagenden Dritten Provinzialversammlung der Jesuiten, auf der man sich mit der Zulassung von Mestizen und Kreolen zur Gesellschaft Jesu beschäftigte. Es sei »sehr notwendig«, so wurde beschlossen, den Mestizen »die Tür gänzlich zu verschließen«, habe die Erfahrung doch gezeigt, dass sie sich nicht bewährt hätten; andere Orden verführen bereits so, und auch der König habe angeordnet, Mestizen nicht zu den höheren Weihen zuzulassen.<sup>39</sup> Den Kreolen hingegen, so wird in dem folgenden Kapitel beschlossen, »kann man die Tür nicht gänzlich verschließen«; man müsse auch hier die Kandidaten aber besonders sorgfältig auswählen.<sup>40</sup>

Diese Vorbehalte gegen die Mestizen dürften sich noch bestätigt haben, als wenige Monate später, im April 1583 und damit noch während der Konzilsberatungen, bekannt wurde, dass der Jesuit und Mestize Blas Valera verhaftet worden war und nun, isoliert von der Außenwelt, im Gefängnis der Jesuiten in Lima festgehalten wurde. Über die Gründe herrschte striktes Stillschweigen. Doch dass wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Verhaftung ein Vertreter der Gesellschaft Jesu nach Rom reiste, um dem Ordensgeneral persönlich über diesen Fall zu berichten, wies auf ein schweres Vergehen hin. Ob Häresie, Verstöße gegen die Kirchendisziplin oder politische Umsturzpläne: Wenn selbst ein so anerkannter Priester wie Blas Valera, Mitglied der vom Konzil

las demás Religiones han abierto camino a la Compañía para esto con su exemplo, aviendo ordenado no se reciba ninguno de este género en sus Religiones, y el Rey tiene mandado no sean admitidos a Orden sacro [...].«

los ordenen en virtud/ de cual se han ordenado muchos, premisas las calidades que dispone el sacro concilio/ Tridentino [...].«

36 Vgl. zu diesen Aspekten BOUYSSÉ-CASSAGNE, *In praise of bastards*.

37 AGI Lima 126, 4: »[...] pues es regla/ llana y vulgar que lo mixto viene debajo de lo/ simple y mayormente en lo favorable [...].«

38 Vgl. zu den verschiedenen Optionen, die sich den Mestizen je nach

Zeit und Ort stellten, BURNS, *Colonial Habits*, insbes. 50 ff.

39 EGAÑA, *Monumenta peruana III*, Doc. 47: *Actas de la Tercera Congregación Provincial del Perú, 197–217, 205–206*. »[...] y a todos, nemine discrepante, pareció muy necesario que se les cierre del todo y se pida a nuestro Padre dé orden en ello, porque la experiencia ha mostrado [.f.a.] a la larga no probar bien este género de gente; y

40 EGAÑA, *Monumenta peruana III*, Doc. 47, 206. »[...] De los criollos pareció a la Congregación que no se les podia del todo cerrar la puerta, antes se juzgo por necesario recibir algunos que parezcan aptos para la Compañía; pero que por pedirlo así la facilidad del natural y los siniestros que tienen los nacidos en esta tierra, se tubiese mucho delecto en el recibirlos [...].«

eingesetzten Gruppe der Übersetzer des Katechismus und Lehrer an der Universität, sich als häretisch, umstürzlerisch oder unfähig zum Zölibat erwiesen hatte, so musste das den Zweifeln an der Eignung von Mestizen für das Priesteramt weiter Nahrung geben.<sup>41</sup>

- III. »Y también si saben ... que todas las naciones del mundo ... aman ... a los sacerdotes de su propia nación«:  
Fragen strukturieren Antworten

Trotzdem folgten die Konzilsväter der Argumentation der Mestizen, handelten gegen das ausdrückliche Verbot der Krone und sprachen sich, anders als die Provinzialversammlung der Jesuiten, für die Zulassung von Mestizen zur Weihe aus. Man nahm zwar keinen ausdrücklichen Beschluss in die Konzilsakten auf, und ohne das Insistieren der Mestizen wäre das Anliegen wahrscheinlich auf dem turbulenten Konzil nicht weiter behandelt worden – aber letztlich konnte man sich der Eingabe der Mestizen nicht verschließen. Warum?

Zum einen hatten die Mestizen es geschafft, vor und während des Verfahrens Unterstützung im gesamten Land zu mobilisieren. Zu den ersten Beteiligten, die ihnen im September 1582 Vollmachten erteilt hatten, kamen sukzessive die Mitglieder einer Bruderschaft aus Arequipa (an der *Abadía de la Caridad*), einige Mestizen aus Villa Rica de Oropesa del Perú, die Mitglieder einer Bruderschaft aus Cuzco (*Cofradía de la Santa Misericordia*) und einige Mestizen aus Loja del Perú hinzu.<sup>42</sup> Insgesamt hatten sich damit am Ende des Verfahrens knapp einhundert Mestizen aus verschiedenen Städten des Vizekönigreichs der Eingabe angeschlossen. In Cuzco, der alten Hauptstadt des Inkareiches, war man im September 1582 selbst aktiv geworden und hatte die örtlichen Autoritäten darum gebeten, durch Zeugenbefragungen Informationen über die Eignung von Mestizen für die höheren Weihen notariell protokollieren lassen zu dürfen. Die Antworten von zwölf Zeugen auf die vierzehn von den Mestizen gestellten Fragen wurden später mit den Ergebnissen der Zeugenbefragungen aus Lima zu den Akten genommen.

An beiden Orten war es den Mestizen zudem gelungen, eine Reihe von wichtigen Zeugen zu befragen. In Lima sagten ange-

<sup>41</sup> Vgl. HYLAND, *The Jesuit and the Incas*, 69 ff. Der Ordensgeneral Aquaviva bestätigte im Januar 1584 auch den Beschluss der Provinzialversammlung, vgl. EGAÑA, *Monumenta peruana* III, Doc. 79, 341–350, 343.

<sup>42</sup> Die Vollmachten aus Lima vom September 1582 in AGI, Lima 126, 13–27, die weiteren jeweils in AGI, Lima 126, 35, 42, 208 und 212.

sehene *vecinos* wie Diego de Porras Sagredo, ein vermögender Spanier und dreimaliger *alcalde* von Lima, der *abogado* der *Audiencia* und Verfasser bekannter juristisch-politischer Werke Lic. Francisco Falcón, der langjährige Jesuitenprovinzial José de Acosta, der Provinzial des Mercedarierordens und Universitätslehrer Fr. Nicolás de Ovalle und der Prior des Augustinerordens und Universitätslehrer Fr. Juan de Almaráz aus. In Cuzco wurden unter anderem der Provinzial des Mercedarierordens, Fr. Gonzalo de Vallesteros, der *predicador general* des Dominikanerordens, Fr. Domingo de Valderrama, und der *vecino conquistador y descubridor* Amacio Serra de Leguizamón gehört. Auch wenn in Lima nur elf der 34 benannten Zeugen vernommen wurden, so hatte man doch zusammen mit den zwölf Aussagen aus Cuzco gewichtige Stimmen gesammelt.

Das Aufbieten von Autoritäten, das Agieren als Kollektiv und das geschickte Verhalten im Verfahren hätten freilich nichts genützt, wenn die Zeugenaussagen das Vorbringen der Mestizen nicht auch inhaltlich gestützt hätten. Inhalt und Form der Fragen halfen dabei. So wurden die Zeugen im ausführlichen Limenser Fragebogen<sup>43</sup> nicht nur nach eigenen Wahrnehmungen gefragt, etwa ob sie Priester mestizischer Abkunft kennen würden (Nr. 1) oder ob sie wüssten, dass in Lima an der Übersetzung des Katechismus gearbeitet werde (Nr. 2). Es ging vor allem um die Bestätigung allgemeiner Sachverhalte: Etwa, ob man wisse, dass es Regionen gebe, wo mehr als eine Million Bewohner lebten, die keine der großen Indianersprachen beherrschten, sondern viele und sehr unterschiedliche, die kein Spanier kenne, und dass die Bewohner dieser Regionen ohne die Heilige Schrift lebten, weil keine Mestizen geweiht worden seien (Nr. 3); ob man wisse, dass es so viele verschiedene Sprachen gebe, dass auch die Universitätsprüfung nichts nütze, weil auch der Lehrstuhlinhaber nicht alle kennen könne – weswegen man mehrere Lehrstühle brauche, besetzt mit Mestizen, die mehrere Sprachen beherrschten (Nr. 4); ob man wisse, dass die Mission in den sogenannten *curatos de indios* ohne mestizische Priester praktisch unmöglich sei (Nr. 5); ob man wisse, dass die indigene Bevölkerung bei den spanischen Priestern keine Beichte ablegen wolle (Nr. 6); ob man wisse, dass üblicherweise alle Völker der Welt die Priester ihrer eigenen Völker besonders liebten und höher respektierten und von ihnen mehr hielten als von den Ausländern (Nr. 7).

43 Der Fragebogen aus Lima sowie die Antworten in AGI, Lima 126, 47–142.

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen: Die weiteren Fragen richteten sich auf den Erfolg der Mission, der nur mit Priestern zu erreichen sei, die sprachlich und kulturell Zugang zu der indigenen Bevölkerung finden und nicht nur für kurze Zeit kommen, um sich zu bereichern. Insgesamt soll, so macht die Art der Fragen deutlich, gezeigt werden, dass die mestizischen Priester verlässlich hinsichtlich ihrer Disziplin und der Lehre sind, unersetzlich für die Mission, von verdienten Vätern abstammend, gut ausgebildet und der Krone stets treu ergeben. Das königliche Weiheverbot sei, so heißt es in einer Frage, für das Gewissen des Königs eine Belastung – »ha sido muy en perjuicio de la/ conciencia real«; nur wegen der *Real Cédula* würden viele Indianer ohne das Beichtsakrament sterben. Außer der ersten (»Primeramente si conocen y tienen noticia [...]«) beginnen alle Fragen mit einem »[Y también] si saben«, es sollen also Fakten validiert, nicht Meinungen präsentiert werden, im Limenser wie im Fragebogen aus Cuzco.<sup>44</sup>

Genau das wird auch erreicht. Die Antworten bestätigen regelmäßig das Gefragte: Es sei »público y notorio« oder »cosa muy notoria«, manchmal auch nur, dass man es selbst nur vom Hörensagen wisse, »no la sabe más de haberlo oído decir por cosa notoria«. <sup>45</sup> Das Weiheverbot sei von großem Nachteil, ein Widerruf vorteilhaft, <sup>46</sup> meinen fast alle, unter ihnen auch José de Acosta, <sup>47</sup> der in seiner kurzen Antwort in klarem Kontrast zu dem von den Jesuiten für ihren Orden in seinem Beisein im Dezember Beschlossenen hervorhebt, dass man den Mestizen »nicht die Tür derart vollständig verschließen« dürfe. <sup>48</sup>

#### IV. »que se traigan las papeles ... Traiganse todos«: Vom Konzil zur Krone

War mit der positiven Entscheidung des Konzils ein erstes Ziel erreicht, so hatten einige der Antragsteller von Anfang an auf etwas anderes hingearbeitet: auf den Widerruf des Weiheverbots durch die Krone. »Es ist wichtig, dass seine Majestät informiert wird, damit er sich dazu bereit findet, die erwähnte *Real Cédula* aufzuheben und zu widerrufen«, heißt es bereits in der ersten Vollmacht, die den Wortführern am 6. September 1582 in Lima erteilt wurde, noch bevor diese ermächtigt wurden, vor dem Konzil aufzutreten. Auch auf dem Konzil, so geht der Text der Voll-

tendría este testigo por cosa muy acertada/ y que dios nuestro señor y su majestad se sirvan/ en que siendo su majestad servido moderase/ el rigor de la dicha cédula para que los mes/tizos que fuesen de las dichas partes y bene/méritos se admitiesen a las dichas órdenes/ y sacerdocio y servicio de los curatos de indios [...].«

<sup>47</sup> AGI, Lima 126, 87: »[...] gran inconveniente la dicha cédula y

podría redundar/ en mucho deservicio de dios y su majestad [Ab.].«

<sup>48</sup> AGI, Lima 126, 88: »[...] y a este testigo le parece cosa muy conveniente/ y conforme a razón que no se cierre la/ puerta tan absolutamente a los que/ con estudio y virtud pueden merecer el/ sacerdocio y con él mediante la habilidad/ y lengua que tienen harán mucho fruto/ en los indios.«

<sup>44</sup> Der Fragebogen aus Cuzco enthält nach der Quelle nur neun, die Zeugen antworten allerdings durchgehend auf vierzehn Fragen. Die Fragen richten sich fast alle auf den Nachweis der Eignung von Mestizen, insbesondere der in der Bruderschaft von Cuzco zusammengeschlossenen, vgl. AGI, Lima 126, 145–206.

<sup>45</sup> Vgl. für einen Überblick die Zusammenfassung der Argumente bei OLEACHEA LABAYEN, Un recurso al Rey de la primera generación mestiza del Peru, 14–24.

<sup>46</sup> Vgl. etwa AGI, Lima 126, 76: »A la diez y siete pregunta dijo que por/ lo que tiene dicho y por lo que entiende le pa/rece que si su majestad fuera informado/ del beneficio y provecho que los dichos/ mestizos siendo sacerdotes podrían hacer/ en los dichos indios no proveerá la dicha/ cédula antes les hiciera mucha merced/ así en esto como en otras casa como/ a sus vasallos leales y esto responde/ a la pregunta [...]«; ähnlich auch, 105: »A la diez y siete pregunta dijo que como/ tiene dicho, tiene por grande inconveniente/ prohibir en general a todos los mestizos que/ no sean clérigos porque es reprobarlos/ lo cual no se debe hacer con ningún género de/ hombres [...]«; 110–111: »[...] Y que siendo/ los dichos mestizos hábiles y virtuosos y a/probados por tales como lo tiene dicho se les/ hace notorio agravio en impedir por/ la dicha cédula Real que no sean admitidos //a las órdenes y sacerdocio y en cuanto desto/

machtserteilung weiter, sollten die Vertreter alles tun, damit der König zu ihren Gunsten entscheide. Vor allem sollten sie alle Nachweise, *Reales Cédulas*, Bullen und andere Normen beschaffen und beglaubigen lassen und vor dem König und dem Indienrat auf die Aufhebung des Verbots dringen. Auch in Rom sollten sie auftreten können, vor dem Papst und den delegierten apostolischen Richtern, und sie sollten rundherum alle Beweise und Informationen beschaffen, Zeugen benennen und alle notwendigen prozessualen Schritte vor der königlichen und der geistlichen Gerichtsbarkeit einleiten, um das Ziel der Zulassung zur Priesterweihe zu erreichen.<sup>49</sup>

Auch in Cuzco hatte man in erster Linie die Krone im Auge gehabt. Als man 1582 um die Genehmigung zur Zeugenbefragung und deren Protokollierung bat, tat man dies, »damit wir Seine Majestät informieren können über die Lebensführung, die Gewohnheiten und das gute Beispiel« der Priester mestizischer Herkunft sowie derer, die es werden wollten.<sup>50</sup> Es ging also jedenfalls auch darum, den König zu »informieren«, *informar*, wie es immer wieder heißt. Deswegen bat auch Hernán Ruíz nach Abschluss des Konzils, dass alle Unterlagen zusammengeführt würden, um sie vor den König zu bringen, »para presentarlo ante su majestad y donde más nos convenga« (fol. 221).

So ist es nur konsequent, dass sich einige Monate nach dem Abschluss des Konzils zwei andere *vecinos* peruanischer Herkunft, Domingo de Orive und Pedro Rengifo, Mestize und Sohn des *Capitán* Francisco Vasquez Rengifo, im Namen der Mestizen Perus direkt an den König wandten.<sup>51</sup> Dieser möge, so bittet Orive in seiner Supplik, veranlassen, dass man die im Rahmen des *proceso* vorgebrachten Beweise, Begründung und Gründe, die »probanza, causas y razones«, sowie die Auffassung und den Beschluss des Konzils und der auf diesem versammelten Vertreter der Kirche, »el parecer y resolución de dicho concilio, y prelados congregados en él«, zur Kenntnis nehme und das Verbot aufhebe. Zur Unterstützung verwies Orive auf eine Denkschrift, die Pedro Rengifo verfasst und persönlich nach Kastilien gebracht habe. Die beiden Eingaben und das *Memorial* wurden mit den Konzilsabschriften zusammengeführt. »Man bringe die Papiere, die zu den Punkten in dieser Petition gehören und die es sonst gibt. Bringt alles«, lautet der Vermerk am Schluss der Akte, quer auf der Rückseite des *Memorial* angebracht.<sup>52</sup>

49 AGI, Lima 126, 14–17: »Nos conviene/ que su majestad sea informado de ello para/ que sea servido de suspender y revocar/ la dicha real cédula y hacernos mucha merced [?]/ y para que haya efecto decimos y otorga/mos por esta carta que de acuerdo y conformidad y voluntad damos nuestro poder/ amplio libre de dinero [...] para que por nosotros y en Ntro./ nombre representando

nuestras personas/ podáis parecer y parezcáis en este santo/ concilio provincial que al presente se hace/ en esta ciudad y pida en razón del/ dicho poder todo aquello que nos convenga/ y que se haga declaración de ello para que/ visto por su majestad provea en nuestro/ favor lo que acerca de ello pediremos/ y vosotros en nuestro nombre y lo que/ así proveyese y declarare le pidáis/ [...] y otros pidáis y saquéis

todas las provisio/nes cedulas reales bulas bienes y otros/ recaudos que para lo de su contenido nos con/venga de poder de las personas, secretarios y es/cribanos y partes a donde estuvieren de/ manera que hagan fe y las llevéis y presentéis/ a donde nuestro derecho [Ab.] convenga y otros podáis/ parecer y padezcáis ante la Real majestad/ el Rey don Felipe nuestro señor y en sus/ reales consejos de Indias y mercedes expidáis/ y supliquéis atento a las dichas causas/ y las que más dijereis que nos haga merced/ de suspender y revocar la dicha real cedu/la y que nos haga capaces de que podamos/ gozar de todas las franquezas, pensiones/ y libertades de que gozan los españoles/ y que seamos admitidos y recibidos a or/den sacro y sacerdotal con dignidades y a/ que tengamos cargos en las repúblicas/ según es como y de la manera que los tienen/ los dichos españoles y que seamos admitidos/ y proveídos a ellos y en ellos por los prela/dos y gobernadores que son y fueren en este/ reino. [...] y otros pa/rezcáis ante Su santidad del sumo pontífice/ y en su sacro palacio de Roma/ y [...].«

50 AGI, Lima 126, 143: »[...] para que podamos informar/ a Su majestad de la vida, costumbre y buen/ ejemplo que los dichos sacerdotes y los de/más que los pretenden ser [...].«

51 Die Supplik von Domingo Orive in AGI, Lima 126, 1–2, die Eingabe von Pedro Rengifo in AGI, Lima 126, 230–231, das *Memorial* in AGI, Lima 126, 232–234.

52 AGI, Lima 126, 235v.: »que se traigan las papeles que hay en cada uno de los capítulos contenidos en esta petición y el presente los que tuviereis. Traiganse todos.«

Mit allen Papieren in der Hand konnte der Indienrat endlich beraten. Am 31. August 1588, fünf Jahre nach dem Abschluss des Konzils, hob der König in einer an den Erzbischof von Lima und die Bischöfe von Cuzco, La Plata, Quito und Tucumán gerichteten *Real Cédula* das Verbot der Weihe von Mestizen unter ausdrücklichem Hinweis auf die Eingaben und Beschlüsse im Rahmen des Konzils auf. Mestizen, die nach gründlicher Prüfung zum Priesteramt geeignet erschienen, sollten nun geweiht werden können.<sup>53</sup> Diese Bestimmung wurde dann auch Teil der *Recopilación* von 1680, war inzwischen allerdings von anderen, die Weihe wieder an enge Voraussetzungen bindenden oder untersagenden Normen konterkariert worden.<sup>54</sup>

#### V. »probanza, causas y razones«: Vom Argument zum Beweis

Warum, so mag man angesichts dieses Ablaufs und der Tatsache fragen, dass es ihnen letztlich doch um den Widerruf der *Real Cédula* ging, hatten die Mestizen sich zuerst an das Konzil gewandt? Warum nicht gleich – oder jedenfalls zeitgleich – an den König?

Zum einen kam es einigen der Antragsteller natürlich auf eine positive Entscheidung des Konzils selbst an; als sie diese in den Händen hielten, drängten sie auf die Umsetzung, was zusammen mit den verschiedenen Hinweisen auf die Eilbedürftigkeit der Angelegenheiten in den Eingaben an das Konzil die Hoffnung auf eine schnelle Hilfe für konkret anstehende Fälle unterstreicht. Doch für eine positive Entscheidung über einige Priesterweihen oder die Aufnahme einiger Mestizinnen in die Klöster hätte es wohl nicht der Mobilisierung von fast einhundert Beteiligten, des Entwurfs von zwei umfangreichen Fragebögen und der Vernehmung von 23 Zeugen bedurft. Die Bischöfe hatten, wie gesehen, auch schon vor dem Konzil immer wieder Mestizen geweiht, und sie warteten auch nach ihrem Beschluss nicht auf den Widerruf der *Real Cédula*, der noch fünf Jahre dauern sollte, sondern ließen die Weihe der Antragsteller zu und bereiteten nach dem Ende des Konzils auch in ihren Diözesen weitere Mestizen auf die Priesterweihe vor.<sup>55</sup>

Auch dass es sich bei der Regelung der Voraussetzung für den Zugang zum Priesteramt um eine zum Sakramentenrecht und damit selbst in Zeiten des Kirchenpatronats der katholischen

53 Real Cédula del 31 de agosto de 1588, al arzobispo de Lima y a los obispos de Cuzco, la Plata, Quito y Tucumán in: KONETZKE, Colec-

ción de Documentos I, 595–596, n. 452. Die Vermutung von LOPETEGUI, El papa Gregorio XIII, dass es also die Eingabe an den Papst gewesen wäre, die zu einer Änderung der Politik der Krone geführt habe, trifft insofern nicht zu.

54 Vgl. den Überblick bei CASTAÑEDA DELGADO, El mestizaje, 97 ff.

55 Vgl. etwa einen Brief von Hernando de Montalvo an den König

aus dem Jahr 1587 mit dem Hinweis, dass Fr. Alonso Guerra sich seit seiner Ankunft (d. h. zugleich: nach seiner Abreise aus Lima) besonders der Vorbereitung von Kreolen und Mestizen auf das Priesteramt widme, in: LEVILLIER, Correspondencia de los Oficiales Reales de Hacienda del Río de la Plata con los Reyes de España, 411.

Könige zum Kernbestand der kirchlichen Autonomie zählende Angelegenheit handelte, war allein wohl kein hinreichender Grund, sich an das Konzil zu wenden. Denn der König regelte in weitem Verständnis der Privilegien, die ihm im Rahmen des Kirchenpatronats vom Papst eingeräumt worden waren, ohnehin, was er nach Prüfung seines Gewissens für angemessen hielt – das Verbot selbst zeigt dies.<sup>56</sup>

Das Konzil erfüllte aber eine wichtige Funktion auf dem Weg zum König.<sup>57</sup> Ging es, wie der Wortlaut der Dokumente zeigt, zu Beginn des Konzils nämlich noch darum, dass der König »informiert« (»*informar*«) werden solle, so wurde in den Suppliken an diesen selbst nun von »probanza, causas y razones«, vom »parecer y resolución de dicho concilio, y preladados congregados en él« gesprochen. Das Konzil hatte also dazu gedient, die für die Supplik vor dem König notwendigen Informationen zu sammeln und glaubwürdig zu machen, vor allem aber dazu, die Information in Beweise zu verwandeln. Es war eine Autorisierungsinstanz auf dem Weg zum König.

Mit dem Hinweis auf die Konzilsverhandlungen brachte man nun nämlich nicht mehr bloß die Meinungen einzelner Interessenvertreter vor, sondern man übermittelte das Produkt eines Verfahrens, das mit der Bevollmächtigung der Vertreter begann und über die notariell protokollierte Eingabe, den Antrag auf Beweiserhebung, den Entwurf eines *interrogatorio*, die Benennung von Zeugen, die Protokollierung der Aussagen dieser Zeugen durch Notare bis zur Vorlage und Annahme der Ergebnisse der Vernehmungen durch das Konzil und dessen Beschluss reichte. Wir müssen die seitenlangen und scheinbar inhaltsleeren Vollmachten, die verfahrensleitenden Anordnungen und Beschlüsse in dem Dokument, alle diese Förmlichkeiten nur ernst nehmen, um ihre Funktionalität zu erkennen: Das Verfahren vor dem Konzil sollte die Argumente der Betroffenen verobjektivieren, als objektive Beweise, als Produkt eines Prozesses präsentieren. Nur so konnten die Mestizen ihre Argumente in die Grundlage für eine nach dem Selbstverständnis von königlicher Herrschaft als Richteramt auf der Grundlage von Beweisen zu fällende Entscheidung verwandeln.<sup>58</sup>

An der Schnittstelle dieses Transformationsprozesses vom Argument zum Beweis standen die Befragungen, die *interrogatorios*. Solche *interrogatorios* waren natürlich keineswegs neu, sie

56 Vgl. zum Kirchenpatronat der katholischen Könige m. w. N. SÁNCHEZ BELLA, *Iglesia y Estado*.

57 Vgl. zum an dieser Stelle nicht näher zu problematisierenden Forschungskontext der Bittschriften von Untertanen an die Obrigkeit und den Folgerungen für die politische Kommunikation z. B. die Beiträge in: NUBOLA, WÜRGELER, *Forme della comunicazione; Dies.*, Bittschriften und Gravami-

na; sowie übersichtlich HAAS, HENGERER, *Kultur und Kommunikation*.

58 Vgl. zu diesem Selbstverständnis der Monarchie z. B. GARRIGA, *Sobre el gobierno de la justicia en Indias*.

wurden schon seit Jahrhunderten verwendet, vor allem im Rahmen kirchlicher Visitationen oder der Inquisition. Dienten sie dort allerdings vor allem zur Aufdeckung von Verfehlungen, nutzte man sie in der spanischen Monarchie im 16. Jahrhundert in einem anderen pragmatischen Kontext, nämlich zur standardisierten Wissensgenerierung und -erfassung im Bereich der Verwaltung. Gerade für die Herrschaft über die Neue Welt waren sie ein wichtiges Hilfsmittel: Mit ihnen konnte nicht nur systematisch Wissen erfasst werden, sie erleichterten auch die Verschriftlichung der Ergebnisse der mündlichen Befragungen und damit den Versand auch über weite Distanzen.<sup>59</sup>

Zur Zeit der Supplik der Mestizen waren diese und andere Formen der administrativen Schriftlichkeit bereits etablierte Praxis, baute doch Philipp II. seine Herrschaft noch mehr als schon Karl I.<sup>60</sup> auf Information auf. Der auch für die Supplik der Mestizen zuständige Indienrat sollte, wie im Rahmen seiner grundlegenden Reform in den Siebzigerjahren bestimmt wurde, stets für »vollständige und sichere Beschreibung und Nachforschung über alle Angelegenheiten« sorgen, in Vergangenheit und Zukunft, in weltlichen wie geistlichen Angelegenheiten<sup>61</sup> – in der Notwendigkeit der Informationssammlung und -verarbeitung und dem exzessiven Bemühen um Kontrolle und Steuerung des Weltreichs wird übrigens ein wichtiger Grund für die kommunikationsgeschichtliche Sonderstellung der spanischen Monarchie innerhalb Europas,<sup>62</sup> zugleich aber auch für deren Niedergang im 17. Jahrhundert gesehen.<sup>63</sup>

Je mehr Informationen man sammelte, um so wichtiger wurde allerdings deren kritische Bewertung. Auch hier lag eine besondere Herausforderung der Herrschaft über weite Distanzen und fremde Völker, der *imperial governance*.<sup>64</sup> Schon das kleine hier vorgestellte Beispiel kann vor Augen führen, welche Vielzahl von unterschiedlichen Einschätzungen in verhältnismäßig kurzer Zeit über den Atlantik kam: Im Dezember 1582 schloss die Kirchenprovinz der Jesuiten die Mestizen kategorisch aus,<sup>65</sup> im Februar 1583 setzte sich der Bischof von Cuzco in einem Brief an den König für die Weihe von Mestizen ein,<sup>66</sup> am 11. April 1583 fuhr ein *procurador* nach Rom, um über den Fall des Mestizen Blas Valera zu berichten, was kaum ohne eine Erörterung der sozialen Stellung der Mestizen und ihrer Eignung für das Priesteramt abgegangen sein dürfte, im März 1584 beauftragte der Papst, den eine Eingabe von Mestizen

59 Vgl. zu diesen Aspekten vor allem BRENDECKE, *Informing the Council*; DERS., *Die Fragebögen des spanischen Indienrates*, sowie den Überblick bei VILAR, *La trajectoire des curiosités espagnoles sur les Indes*.

60 Vgl. dazu BUSTAMANTE GARCÍA, *El conocimiento como necesidad de Estado*.

61 Vgl. Ordenanza 3, in: MURO OREJÓN, *Las Ordenanzas de 1571*, auch in *Recopilación de Leyes de los Reinos de las Indias*. Madrid 1681, (ND Madrid 1973) 2.2.6: »Ordenamos y mandamos, que los de nuestro Consejo de las Indias con particular estudio y cuidado procuren tener hecha siempre descripción y averiguación cumplida y cierta de todas las

cosas del estado de las Indias, así de la tierra, como de la mar, naturales y morales, perpetuas y temporales, Eclesiasticas y Seglares, passadas y presentes [...]«. Ausführlich dazu BRENDECKE, *Das ›Buch der Beschreibungen‹*.

62 Vgl. dazu knapp m. w. N. OESTERREICHER, *Textos entre inmediatez y distancias comunicativas* sowie im Überblick DERS., *Los otros piratas de América*.

63 PARKER, *The grand strategy of Philipp II*; DAMLER, *Imperium Contrahens*.

64 Vgl. dazu anregend in vergleichender Perspektive ROSS, *Legal Communication and Imperial Governance*.

65 EGAÑA, *Monumenta peruana III*, Doc. 47, 197–217, 205–206.

66 Vgl. LISSÓN CHÁVEZ, III, 104–106.

aus Cuzco erreicht hatte, durch seinen Kardinalstaatssekretär den apostolischen Nuntius, mit Philipp II. über das Weiheverbot zu sprechen,<sup>67</sup> ebenfalls im Jahr 1584 kam Pedro Rengifo zum Hof und überreichte sein *Memorial*, wenig später legte Domingo de Orive seine Supplik mit dem umfangreichen Anhang vor.<sup>68</sup>

Angesichts einer solchen Fülle an von interessierter Seite beigebrachten Nachrichten, aber auch wegen der Fremdheit des Gegenstands und der Unmöglichkeit, sich selbst vor Ort ein Bild zu machen, mussten Mechanismen der Autorisierung dieser Informationen besondere Bedeutung gewinnen. Dafür griffen die Verfasser in der spanischen Monarchie des 16. Jahrhunderts in besonderem Maße auf aus der juristischen Tradition stammende Diskursformen zurück – für die frühe Historiographie Amerikas, für deren *Crónicas* das Problem der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Information besonders groß war, wird sogar von einem *sello jurídico* gesprochen.<sup>69</sup>

Eine vergleichbare Autorisierungsfunktion dürfte im Fall der Mestizen das Konzil übernommen haben. Denn als das Dritte Provinzialkonzil zusammentrat, bot sich den Mestizen eine besondere Gelegenheit: Nun brauchten sie ihre Informationen nicht mehr nur notariell beglaubigen zu lassen, wie es etwa die Mestizen von Cuzco getan hatten, sondern man konnte sogar ein ganzes Verfahren durchführen, einen *proceso*. In diesem *proceso* wurde niemand angeklagt oder verurteilt, und die Mestizen mussten mehr als einmal darauf drängen, dass das Verfahren nicht im Nichts ende. Sie waren es aber auch, die an dem Fortgang interessiert waren, denn sie wollten die eigenen Argumente in Beweise verwandeln, mittels der Befragung von selbst benannten Zeugen und eines die Antworten bereits vorstrukturierenden Fragenkatalogs. Nur auf diese Weise konnten ihre Argumente so überzeugend wirken, dass der König sich zehn Jahre nach dem Erlass des Weiheverbots von 1578 dazu veranlasst sah, diese *Real Cédula* mit einer neuen zu widerrufen.

Man wird für den Widerruf eine derart vorsichtige Formulierung nutzen müssen, denn der König richtete die neue *Real Cédula* nicht an alle Bischöfe der Neuen Welt, nicht einmal an alle der Kirchenprovinz, sondern nur an einige. Auch vorher und später ergingen wieder restriktive Anordnungen hinsichtlich der Weihe von Mestizen. Von einer grundlegenden Wende in der Politik der Krone wird man also nicht sprechen können. Doch »in Anbetracht

67 Vgl. dazu m. w. N. sowie der Transkription des Briefs LOPETEGUI, El papa Gregorio XIII, 193–200.

68 Die Supplik von Domingo Orive in AGI, Lima 126, 1–2, die Eingabe von Pedro Rengifo in AGI, Lima 126, 230–231, das *Memorial* 232–234.

69 Vgl. zu diesen Aspekten m. w. N. STOLL, *Jurisconsultos, secretarios y suplicantes*; grundlegend GON-

ZÁLEZ ECHEVARRÍA, *The Law of the Letter: Garcilaso's Comentarios and the Origins of Latin American Narrative*.

des auf dem Konzil Vorgebrachten« und dessen, was so »ausführlich« in den vor dem Indienrat präsentierten *recaudos*, also Zusammenfassungen, enthalten sei, konnte der König offenbar gar nicht anders, als die Mestizen zuzulassen,<sup>70</sup> vielleicht auch »zur Erleichterung seines Gewissens«, wie die oft und auch von den Mestizen in ihrem Verfahren immer wieder verwandte Formel lautete.<sup>71</sup> Dieses Eingehen auf die vorgebrachten Argumente<sup>72</sup> sagt wiederum einiges über das *Empire of Law* aus, als das die spanische Monarchie des 16. und 17. Jahrhunderts jüngst wieder bezeichnet worden ist<sup>73</sup> – und dessen integraler, bisher allerdings nur wenig erforschter Bestandteil das kanonische Recht war.

**Thomas Duve**

70 Real Cédula vom 31.8.1588, »al arzobispo de Lima y a los obispos de Cuzco, la Plata, Quito y Tucumán«, in: KONETZKE, Colección de Documentos I, 595–596, n. 452, hier 596: »[...] y considerando lo sobredicho en el concilio provincial que se celebró en la ciudad de los Reyes de esas provincias en año pasado 1582, se resolvió el que debía cesar el cumplimiento de las dichas cédulas y darse dichas órdenes a los dichos mestizos, como todo largamente constaba y parecía por ciertos recaudos que fueron presentados y vistos en mi Consejo de Indias, suplicándome atento a ello mandase suspender las dichas cédulas, y que se guardase la sesión del dicho concilio provincial [...] y habiéndose visto todo ello por los del dicho mi Consejo, fué acordado que debía mandar dar esta mi cédula, por la cual los encargo a cada uno en su distrito, según dicho es, que sin embargo de las de que se suso se hace mención, deis las dichas órdenes de sacerdote a los mestizos de esas provincias que las pidieren y tuvieren las calidades y suficiencia que se requiere para ser sacerdotes, haciendo primero diligente averiguación e

informándoos de sus vidas y costumbres y hallándolos bien enseñados, hábiles y capaces para ello, sobre lo cual os encargo la conciencia [...].«

71 Vgl. AGI Lima 126, 1, 5, 29, 50, 53, 55, 58.

72 Vgl. zu dem hier bewusst nicht als »Aushandeln« bezeichneten Problem der Interaktion von lokalen Akteuren und Zentren sowie der Kommunikation über Herrschaft

in der frühneuzeitlichen Staatsbildung in der jüngeren Forschung FREIST, Einleitung: Staatsbildung, lokale Herrschaftsprozesse und kultureller Wandel in der Frühen Neuzeit sowie mit besonderem Blick auf die imperiale Dimension die Beiträge in DANIELS, KENNEDY, *Negotiated Empires*.

73 Vgl. OWENSBY, *Empire of Law and Indian Justice in Colonial Mexico*.

## Literatur

- ALBERICUS DE ROSATE, *Dictionarium iuris tam civilis quam canonici*, Venetiis 1573, Turin 1971
- ARES QUEIJA, BERTA, El papel de mediadores y la construcción de un discurso sobre la identidad de los mestizos peruanos (siglo XVI), in: DIES./SERGE GRUZINSKI (Hg.), *Entre dos mundos. Fronteras culturales y Agentes Mediadores*, Sevilla 1997, 37–59
- AZNAR GIL, FEDERICO, Die Illegitimen auf der iberischen Halbinsel im Spätmittelalter, in: LUDWIG SCHMUGGE unter Mitarbeit von BÉATRICE WIGGENHAUSER (Hg.), *Illegitimität im Spätmittelalter* (Schriften des Historischen Kolloquiums, Kolloquien 29), München 1994, 171–206
- AZPILCUETA, MARTIN DE, *Enchiridion sive Manuale confessoriorum ac poenitentium [...] D. Martini A B Azpilcueta, Navarri [...]. Antverpiae 1589*
- DERS., *Manual de Confessores, y penitentes, que clara y brevemente contiene la vniversal y particular decision de casi todas las dudas, que en las confesiones suelen ocurrer de los pecados & absoluciones, restituciones, censuras, & irregularidades. Compuesto antes por vn religioso de la orden de san Francisco [...] y después visto [...] por el muy abtgo y muy famoso doctor Martin de Azpilcueta Nauarro [...], Zaragoza 1555*
- BACIERO, CARLOS, La promoción y evangelización del indio en el plan de José de Acosta, in: LUCIANO PEREÑA (Hg.), *Doctrina cristiana y catecismo para instrucción de los indios* (Corpus Hispanorum de Pace XXVI-1), Madrid 1986, 117–162
- BOUYSSÉ-CASSAGNE, THÉRÈSE, In praise of bastards. The uncertainties of mestizo identity in the sixteenth- and seventeenth-century Andes, in: OLIVIA HARRIS (Hg.), *Inside and outside the law. Anthropological studies of authority and ambiguity*, London 1996, 98–121
- BRENDECKE, ARNDT, Das ›Buch der Beschreibungen‹. Über ein Gesetz zur Erfassung Spanisch-Amerikas von 1573, in: DERS., MARKUS FRIEDRICH, SUSANNE FRIEDRICH (Hg.), *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien* (Pluralisierung und Autorität 16), Münster 2008, 335–359
- DERS., Informing the Council. Central Institutions and Local Knowledge in the Spanish Empire, in: WIM BLOCKMANN, ANDRÉ HOLENSTEIN, JON MATHIEU (Hg.), *Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900*, Aldershot 2009, 235–252
- DERS., Die Fragebögen des spanischen Indienrates. Ein Beschreibungsstandard in der kolonialen Praxis, in: GERT MELVILLE, KARL-SIEGBERT REHBERG (Hg.), *Dimensionen institutioneller Macht. Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart, Köln* (im Druck; Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Verfassers)
- BURNS, KATHRYN, *Colonial Habits. Convents and the spiritual economy of Cuzco, Peru*, Durham u. a. 1999
- BUSTAMANTE GARCÍA, JESÚS, El conocimiento como necesidad de Estado. Las encuestas oficiales sobre Nueva España durante el reinado de Carlos V, in: *Revista de Indias LX/218* (2000) 33–55
- CASTAÑEDA DELGADO, PAULINO, *El mestizaje en Indias. Problemas canónicos*, Madrid 2008
- DERS., *Facultades de los obispos indios para dispensar de ilegitimidad*, in: *Misionalia Hispanica* 38 (1981) 227–247
- CARRILLO CÁZARES, ALBERTO, *Introducción*, in: DERS. (Hg.), *Manuscritos del Concilio Tercero Provincial de México, I, 1–2*, Zamora [México] 2006, XI–CI
- COELLO DE LA ROSA, ALEXANDRE, *De mestizos y criollos en la Compañía de Jesús* (Perú, siglos XVI–XVII), in: *Revista de Indias LXVIII/243* (2008) 37–66
- DAMLER, DANIEL, *Imperium Contra-hens. Eine Vertragsgeschichte des spanischen Weltreichs in der Renaissance* (Historische Forschungen 27), Stuttgart 2008
- DANIELS, CHRISTINE, MICHAEL V. KENNEDY, *Negotiated Empires. Centers and Peripheries in the Americas, 1500–1820*, New York u. a. 2002
- DE LA ROSA, RONALDO V., ›Reinheit des Blutes‹. Der verwehrte Zugang zu Priesteramt und Ordensstand, in: MICHAEL SIEVERNICH, ARNULF CAMPS, ANDREAS MÜLLER, WALTER SENNER (Hg.), *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, Mainz 1992, 271–291
- EGAÑA, ANTONIO DE, *Monumenta peruana III (1581–1585)* (Monumente Historica Societatis Iesu), Roma 1961
- FREIST, DAGMAR, *Einleitung: Staatsbildung, lokale Herrschaftsprozesse und kultureller Wandel in der Frühen Neuzeit*, in: RONALD G. ASCH, DAGMAR FREIST (Hg.), *Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit*, Köln u. a. 2005, 1–47
- GARCÍA Y GARCÍA, ANTONIO, *La reforma del Concilio Tercero de Lima*, in: LUCIANO PEREÑA (Hg.), *Doctrina cristiana y catecismo para instrucción de los indios* (CHP XXVI-1), Madrid 1986, 163–226
- GARRIGA, CARLOS, *El derecho de prelación: en torno a la construcción jurídica de la identidad criolla*, in: LUIS E. GONZÁLEZ VALE (Hg.), *Actas de Derecho Indiano. XIII Congreso Instituto Internacional de Historia del Derecho Indiano* (Historiador Oficial de Puerto Rico, Asamblea Legislativa de Puerto Rico), San Juan 2003, 1085–1128
- DERS., *Sobre el gobierno de la justicia en Indias (siglo XVI–XVII)*, in: *Revista de Historia del Derecho* 34 (2006) 67–160
- GONZÁLEZ ECHEVARRÍA, ROBERTO, *The Law of the Letter: Garcilaso's Comentarios and the Origins of Latin American Narrative*, in: *The Yale Journal of Criticism* 1 (1987) 107–131
- HAAS, STEFAN, MARK HENGERER, *Zur Einführung: Kultur und Kommunikation in politisch-administrativen Systemen der Frühen Neuzeit und Moderne*, in: DIES. (Hg.), *Im Schatten der Macht. Kommunikationskulturen in Politik und Verwaltung 1600–1950*, Frankfurt 2007, 9–22

- HELMRATH, JOHANNES, Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, in: HANS POHL (Hg.), Die Bedeutung der Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 1989
- DERS., »Geistlich und werntlich«. Zur Beziehung von Konzilien und Reichsversammlungen im 15. Jahrhundert, in: PETER MORAW (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späten Mittelalter, Stuttgart 2002, 477–517
- DERS., Partikularsynoden und Synodalstatuten des späteren Mittelalters im europäischen Vergleich: Vorüberlegungen zu einem möglichen Projekt, in: MICHAEL BORGOLTE (Hg.), Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der historischen Komparatistik, Berlin 2001, 135–169
- HENKEL, WILLI, Die Konzilien in Lateinamerika. Teil I: Mexiko 1555–1897, Paderborn 1984
- DERS., JOSEP-IGNASI SARANYANA, Die Konzilien in Lateinamerika, Teil II: Lima (1551–1927), Paderborn 2009
- HENRICUS DE SEGUSIO (= HOSTIENSIS), Summa aurea, Liber Primus, De tempore ordinationum et qualitate ordinandorum, Lyon 1537
- HINSCHIUS, PAUL, System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Bd. I, Berlin 1869, Graz 1959
- HYLAND, SABINE, Illegitimacy and Racial Hierarchy in the Peruvian Priesthood: A Seventeenth-Century Dispute, in: Catholic Historical Review 84 (1998) 431–451
- DIES., Valera, Falcón y los mestizos del Perú: Nuevo testimonio sobre os derechos de los nativos, in: LAURA LAURENCICH-MINELLI, PAULINA NUMHAUSER BAR-MAGEN (Hg.), El silencioso protagonista. El primer siglo Jesuita en el Virreinato del Perú (1567–1667), Quito 2004, 127–136
- DIES., The Jesuit and the Incas. The extraordinary Life of Padre Blas Valera SJ, Ann Arbor 2003
- KONETZKE, RICHARD (Hg.), Colección de Documentos para la Historia de la Formación Social de Hispanoamérica, 1493–1810, Bd. I (1493–1592), Madrid 1953
- LEVILLIER, ROBERTO, Correspondencia de los Oficiales Reales de Hacienda del Río de la Plata con los Reyes de España, 1540–1596, Madrid 1915, 411
- DERS., Organización de la Iglesia y Órdenes Religiosas en el Virreinato del Perú en el siglo XVI. Documentos del Archivo de Indias, Primera Parte, Madrid 1919
- LISI, FRANCESCO LEONARDO, El Tercer Concilio Limense y la aculturación de los indígenas sudamericanos. Estudio crítico con edición, traducción y comentario de las actas del concilio provincial celebrado en Lima entre 1582 y 1583, Salamanca 1990
- LISSÓN CHÁVEZ, EMILIO (Hg.), La iglesia de España en el Perú, 5 Bde., Bd. 3, Sevilla 1944
- LOPETEGUI, LEÓN, El papa Gregorio XIII y la ordenación de mestizos hispanoamericanos, in: Miscellanea Historiae Pontificiae 7 (1943) 179–203
- LÓPEZ MARTÍNEZ, HÉCTOR, Un motín de mestizos en el Perú, in: Revista de Indias XXIV (1964/65?) 367–381
- LORENZANA, FRANCISCO ANTONIO, Concilios Provinciales Primero y Segundo celebrado in: La muy Noble y muy Leal Ciudad de México presidiendo el Ilmo. y Rmo. Sr. D. Fr. Alonso de Montúfar en los años 1555 y 1565. México, 1769
- METZLER, JOSEF (Hg.), America Pontificia, Bde. I/II., Primi Saeculi Evangelizationis 1493–1592. Documenta pontifica ex registris et minutis praesertim in archivo secreto vaticano existentibus, Città del Vaticano 1991
- MIETHKE, JÜRGEN, Die Konzilien als Forum der öffentlichen Meinung im 15. Jahrhundert, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 37 (1981) 736–773
- MURO OREJÓN ANTONIO, Las Ordenanzas de 1571 del Real y Supremo Consejo de Indias (1571), in: Anuario de Estudios Americanos 14 (1957) 363–423
- NINGUARDA, FELICIANO (= FELICIANUS SCALENSIS), Enchiridion de censuris, irregularitate et privilegiatis [...]. Ingolstadt 1583
- NUBOLA, CECILIA, ANDREAS WÜRGELER (Hg.), Forme della comunicazione politica in Europa nei secoli XV–XVIII. Supplliche, gravamina, lettere/Formen der politischen Kommunikation in Europa vom 15. bis 18. Jahrhundert. Bitten, Beschwerden, Briefe, Berlin, Bologna 2001
- DIES. (Hg.), Bittschriften und Gravamina. Politik, Verwaltung und Justiz in Europa (14.–18. Jahrhundert), Berlin 2005
- OESTERLÉ, GERARD, Art. »Irrégularités«, DDC, Bd. 6, Paris 1957, 42–66
- OESTERREICHER, WULF, Textos entre inmediatez y distancias comunicativas. El problema de lo hablado escrito en el Siglo de Oro, in: RAFAEL CANO AGUILAR, Historia de la Lengua Española, Barcelona 2004, 729–769
- OLEACHEA LABAYEN, JUAN B., El binomio Roma-Madrid y la dispensa de la ilegitimidad de los mestizos, in: Anuario de Historia del Derecho Español 45 (1975) 239–272
- DERS., Los concilios provinciales de América y la ordenación sacerdotal del indio, in: Revista Española de Derecho Canónico 24 (1968) 489–514
- DERS., Un recurso al Rey de la primera generación mestiza del Peru, in: Anuario de Estudios Americanos 32 (1975) 155–186
- OTT, LUDWIG, Das Weihesakrament (Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. IV Faszikel 5), Freiburg u. a. 1969
- OWENSBY, BRIAN P., Empire of Law and Indian Justice in Colonial Mexico, Stanford 2008
- PARKER, GEOFFREY, The grand strategy of Philipp II, New Haven u. a. 2000
- PEREÑA, LUCIANO u. a. (Hg.), José de Acosta, De procuranda indorum salute, I – II, Madrid 1984, 456–459
- PLÖCHL, WILLIBALD M., Geschichte des Kirchenrechts, Bd. II, Das Kirchenrecht der abendländischen Christenheit 1054 bis 1517, Wien u. a. 1955, 288–305
- POTT, ANTON, Der Acosta-Text vom Weihhindernis für Indianer, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaften 15 (1959) 167–180
- DERS., Der Acosta-Text von der Unzulänglichkeit der Kolonistensöhne

- als Indianermissionare, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaften* 15 (1959) 241–258
- Recopilación de Leyes de los Reinos de las Indias. Madrid 1681, 1973
- ROSS, RICHARD, Legal Communication and Imperial Governance: British North America and Spanish America Compared, in: CHRISTOPHER L. TOMLINS, MICHAEL GROSSBERG (Hg.), *Cambridge History of Law in America*, vol. 1, Cambridge 2008, 104–143
- SÁNCHEZ BELLA, ISMAEL, *Iglesia y Estado en la América Española*, Pamplona 1990
- STOLL, EVA, Jurisconsultos, secretarios y suplicantes: el sello jurídico del discurso historiográfico colonial, in: ROBERT FOLGER, WULF OESTERREICHER (Hg.), *Talleres de la memoria – reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII (Pluralisierung und Autorität 5)*, Münster 2005, 225–245
- TINEO, PRIMITIVO, Los concilios limenses en la evangelización latinoamericana. Labor organizativa y pastoral del tercer concilio limense, Pamplona 1990
- TORQUEMADA, JUAN DE, *Ioannis a Turrecremata ordinis praedicatorum sabienensis episcopi [...] in gratiani decretorum [...] commentarii, tomus primus*, Venetiis 1578
- VAGAS UGARTE, RUBEN, *Concilios Limenses*, 3 Bde, Lima 1951–1954
- VAN DEUSEN, NANCY E., *Entre lo sagrado y lo mundano. La práctica institucional y cultural del recogimiento en la Lima virreinal*, Lima 2007
- VILAR, SYLVIA, La trajectoire des curiosités espagnoles sur les Indes. Trois siècles d'interrogatorios et ›relaciones‹, in: *Melanges de la Casa de Velázquez*, Madrid 1970, vol. 6, 247–308